

Meine sehr geehrten Damen und Herren  
Liebe Gemeindeglieder  
Lieber Bürgermeister  
Und liebe Jugendgemeindeglieder

An einem Tag wie heute muss ich daran denken, was Astrid Lindgren\*) sagte, als sie 1978 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels entgegennahm; ich zitiere:

**„Jenen, die jetzt so vernehmlich nach härterer Zucht und strafferen Zügeln rufen, möchte ich das erzählen, was mir einmal eine alte Dame berichtet hat. Sie war eine junge Mutter zu der Zeit, als man noch an diesen Bibelspruch glaubte: ‚Wer die Rute schont, verdirbt den Knaben.‘**

Jeden Tag sind wir mit Gewalt konfrontiert: Wir sehen sie im Fernsehen, wir lesen darüber in der Zeitung, und wir hören davon im Radio. Fast haben wir uns schon daran gewöhnt.

Erinnern Sie Ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger mit einer bewegenden Geschichte von Astrid Lindgren daran, wie schrecklich es ist, wenn Menschen einander Gewalt antun, und plädieren Sie für ein friedliches Miteinander: im Großen wie im Kleinen!

Im Grunde ihres Herzens glaubte sie wohl gar nicht daran, aber eines Tages hatte ihr kleiner Sohn etwas getan, wofür er ihrer Meinung nach eine Tracht Prügel verdient hatte, die erste in seinem Leben. Sie trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selber einen Stock zu suchen, den er ihr dann bringen sollte. Der kleine Junge ging und war lange unterwegs. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du nach mir werfen.‘ Da fing auch die Mutter an zu weinen, denn plötzlich sah sie alles mit den Augen ihres Kindes. Das Kind musste gedacht haben: Meine Mutter will mir wirklich weh tun, und das kann sie ja auch mit einem Stein.‘ Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme, und beide weinten gemeinsam. Dann legte sie den Stein auf einen kleinen Tisch in der Küche, und dort blieb er liegen als ständige

Mahnung an das Versprechen, das sie sich in dieser Stunde selber gegeben hatte: „Niemals Gewalt!“

Meine Damen und Herren, ich frage mich: Was wäre, wenn mehr Menschen so klug wären wie diese Mutter?

Wenn mehr sich die Mühe machen würden, sich in Schwächere hineinzusetzen?

Würde es dann noch so viele Kriege und Kämpfe auf der Welt geben? So viel Leid und Streit?

So viele Diktatoren und Tyrannen?

So viele Opfer?

Deutschland lebt nun seit 60 Jahren in Frieden, aber das Fernsehen bringt die Gewalt, die auf

der Welt tobt, täglich auch zu uns nach Hause. Dieses nicht enden wollende Töten, die allgegenwärtigen Kriegshandlungen – haben wir uns etwa schon daran gewöhnt?

Ein Journalist sagte einmal: **„Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber die Leichtfertigkeit, mit der sie gemacht wird.“**

Erinnern Sie sich noch als US-Präsident George Bush sr. einen Tag vor dem Golf-Krieg sagte: **„Das Leben geht weiter“**? Für viele Menschen ging es eben nicht weiter!

Und sein Sohn, George W. Bush, formulierte seine Kriegserklärung an Saddam Hussein in lässiger Cowboy-Manier: **„Das Spiel ist aus!“**

Das „Spiel“? Hätte er sich nur ein Mal in die Soldaten und vor allem in die Opfer seines Feldzugs hineinversetzt, hätte er bestimmt ein anderes Wort gefunden – wenn nicht gar eine andere Lösung!

Meine Damen und Herren, hüten wir uns vor dieser Leichtfertigkeit der Gewalt gegenüber! Stumpfen wir nicht ab, sondern bewahren wir uns den Respekt vor jedem einzelnen Menschen! Erinnern wir uns und andere immer wieder daran – so wie der Stein auf dem Küchenbord die Mutter erinnert! Und leben wir danach: im Großen wie im Kleinen! Denn auch das ist es, zu was uns der heutige Tag mahnen soll.